

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 69 (1998)
Heft: 11

Buchbesprechung: Besprechungen der Verlage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BESPRECHUNGEN DER VERLAGE

Erklär mir Liebe

Sexualität und Zärtlichkeit bei Menschen mit einer geistigen Behinderung

Freundschaft, Liebe, Zärtlichkeit, Sexualität, Partnerschaft bei Menschen mit geistiger Behinderung waren lange Zeit tabuisierte Themen. Inzwischen ist die Auseinandersetzung darüber in Gang gekommen, wie damit umgegangen werden kann. Doch gibt es immer noch Tabubereiche: Sexuelle Gewalt etwa, Elternschaft oder Sterilisation. Das Dossier «Erklär mir Liebe...» greift die Tabus auf und schliesst die Lücken. Es enthält viele nützliche Informationen und konkrete Beispiele zur Sexualerziehung: für die betroffenen Menschen, für ihre Angehörigen und für sozialpädagogische Fachkräfte.

Männer und Frauen mit einer geistigen Behinderung sind keine asexuellen Wesen. Sie entwickeln sich körperlich wie andere Jugendliche auch. Dies, während ihre intellektuelle und psychische Entwicklung langsamer verläuft. Wenn Menschen mit geistiger Behinderung sexuelle Regungen zeigen, reagiert das Umfeld immer noch schockiert und mit Unverständnis. Ein eigenes Kind zu haben oder gar gross zu ziehen, wird ihnen schlicht abgesprochen.

Keine behinderte Sexualität

Mehr noch als sogenannte normale Jugendliche brauchen Menschen mit geistiger Behinderung sorgfältige Aufklärung und für sie verständliche Informationen. Sexuaufklärung muss auf ihre Lebenssituation abgestimmt sein und vor allem mitberücksichtigen, dass sie in Abhängigkeit von verschiedenen Bezugspersonen leben – von Eltern, von Betreuungs- oder von Pflegepersonal.

Sexualerziehung beginnt nicht erst in der Pubertät. Sie beginnt schon beim Kleinkind, das seinen Körper und beim Heranwachsen seine eigenen Wünsche entdeckt und verstehen lernt, mit seiner Sexualität umzugehen. Junge Menschen mit geistiger Behinderung müssen lernen können, nein zu sagen. Sie müssen lernen, sich gegen sexuelle Übergriffe zu schützen, die meistens im engsten Umfeld stattfinden. Wichtig ist auch die Sicherheit, in schwierigen Situationen Schutz und Hilfe zu suchen und auch zu erhalten.

«Erklär mir Liebe...» ist ein Appell auch an uns alle, die sexuellen Wünsche von Menschen mit geistiger Behinderung wahrzunehmen, zuzulassen und sie zu respektieren.

«Erklär mir Liebe...» umfasst 200 Seiten. Darin enthalten sind Beiträge von Fachleuten, Angehörigen und von betroffenen Menschen: Ein Kapitel ist ihren Ängsten und sexuellen Wünschen gewidmet. Ein anderes Kapitel greift die sensiblen Bereiche Kinderwunsch, Elternschaft, Verhütung, Sterilisation, sexueller Missbrauch auf. Weitere Themen sind: Sexualität bei schwerst mehrfach behinderten Menschen, Aids-Prävention. Wichtig auch der Teil mit konkreten Beispielen zur Sexualerziehung und sexualpädagogischen Konzepten. Juristische Aspekte zu den verschiedenen Bereichen der Sexualität, ein umfassendes Adressverzeichnis und eine aktualisierte Bibliographie runden das Dossier ab.

«Erklär mir Liebe...», Dossier zu Sexualität und Zärtlichkeit, *insieme*, 2. erweiterte Auflage 1997. 200 Seiten, Fr. 49.50. Erhältlich bei: *insieme*, Zentralsekretariat, Postfach 827, 2501 Biel, Telefon 032 322 17 14, Fax 032 323 66 32.

Stationäre Jugendhilfe

Standortbestimmung nach einer Befragung in 49 Institutionen der deutschsprachigen Schweiz.

Verantwortliche der stationären Jugendhilfe der deutschsprachigen Schweiz haben sich zusammengefunden, um eine Standortbestimmung vorzunehmen. Dieser Bericht zeigt, dass die stationäre Jugendhilfe in den letzten zwei Jahrzehnten eine tiefgreifende Wandlung durchgemacht hat.

Das Vorurteil, dass Heimerziehung automatisch «Heimkarrieren» produziere, kann nicht weiter aufrechterhalten werden. Einrichtungen in der Schweiz (die Arbeit bezieht sich auf die Befragung von 49 Institutionen in der deutschsprachigen Schweiz) sind professionelle Organisationen, welche sich der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderung stellen: Sucht, Gewalt, Arbeitslosigkeit, Multikulturalität usw. sind Themen, mit denen sich die Mitarbeiterinnen in der stationären Betreuung auseinandersetzen.

Nun werden aber auf der politischen Ebene Entschlüsse gefällt, die diese enorm wichtige sozialpädagogische Hilfe gefährden. Die Beschlüsse zum Beispiel des «runden Tisches» zur Sanierung der Bundesfinanzen enthalten einen brisanten Teil: Der Sparvorschlag der Kantone an den Bund im Bereich Straf- und Massnahmenvollzug betrifft in erster Linie die Institutionen für Jugendliche in der ganzen Schweiz. Mit der Umsetzung dieses Beschlusses verlieren die Jugendeinrichtungen rund ein Viertel der Beiträge des Bundes. Es ist zu bezweifeln, dass die Kantone diese insgesamt 23 Mio. Franken voll ersetzen werden. Das Bundesamt für Justiz (als Mitherausgeber der Broschüre) steuert die stationäre Jugend-

hilfe mittels Qualitätserfordernissen, wie zum Beispiel Anforderungen an die Ausbildung der Betreuenden, wovon die entsprechende Subventionierung abhängt. Eine Qualitätsminderung in der stationären Jugendhilfe im Zuge von Sparübungen wird mittel- und langfristig zu erheblichen volkswirtschaftlichen Mehrkosten führen.

Die Broschüre kann kostenlos bezogen werden bei:

*Club of Home
Geschäftsstelle des Schweiz.
Fachverbandes für Sozial-
und Heilpädagogik (SVE),
Am Schanzengraben 15,
8002 Zürich,
Tel. 01/201 15 00,
Fax 01/201 23 25.*

*Susanne Schmid
Isidor Wallimann*

Armut: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein»

Wege zur soziokulturellen Existenzsicherung

Im deutschen Sprachbereich gibt es kaum eine derartige Publikation. Das rührt daher, dass Armut praktisch immer von der finanziellen Seite her untersucht und diskutiert wird. Soziokulturelle Dimensionen und Aspekte der sozialen Teilnahme und Integration fliessen – wenn überhaupt – nur bruchstückhaft in die Armutsdiskussion ein. Auch unter Einbezug von fremdsprachiger Literatur hält diese Feststellung stand.

Während die übliche Diskussion um die Armut von der finanziellen Mindestsicherung spricht, fragen wir, was es denn heissen könnte, in einem Mindestmass soziokulturell existenzgesichert zu sein. Denn Tatsache ist, dass Armut sowohl durch verschiedene

Formen der Ausgrenzung «verursacht» werden kann, als auch die soziokulturelle Ausgrenzung fördert oder «verursacht».

Welche Anhaltspunkte, Zugänge und Informationen gibt es aber, um festzuhalten, was theoretisch und für die sozialpolitische Praxis als soziokulturelle Mindestsicherung gelten, angestrebt und als Standard gesetzt werden könnte? Gelänge es nämlich, vermehrt nach solchen Überlegungen zu handeln, Sozialpolitik und Gesellschaft zu strukturieren, gäbe es viele Möglichkeiten mehr, den «Kreislauf der Armut» sowohl auf der Entstehungs- als auch auf der Folge-seite zu durchbrechen. Vermehrt gefragt wären dann auch die Fähigkeiten vieler Berufe, Vereine und Stiftungen, von Industrie, Gewerbe, staatlichen und privaten Trägern, die soziokulturelle Einbettung für alle existenzsichernd zu gestalten.

Dieses Buch zeigt, welche Ansätze zu einer Vorstellung und Praxis der soziokulturellen Mindestsicherung führen könnten. Dabei wählen wir die Methode eines exemplarisch geführten, perspektivischen Diskurses, der nahelegt, wie die Bemessung angesetzt werden könnte.

*Verlag Paul Haupt
Bern – Stuttgart – Wien,
1998, 120 Seiten, kartoniert,
3 Abbildungen, Fr. 26.–
(zzgl. Versandkosten).
ISBN 3-258-05873-3*

Jung und Alt – vom Neben- zum Miteinander

Mit der demographischen Entwicklung nimmt die Bedeutung der Altersfragen zu. Verständlich aufbereitete Informationen zu aktuellen Themen der Altenpolitik und -arbeit werden benötigt, vor allem für Praktiker. In der Buchreihe «Dortmunder Beiträge zur angewandten Gerontologie» stellen dem Dortmunder Institut für Gerontologie verbundene Wissenschaftler-

Innen ihre aktuellen Forschungsergebnisse aus den verschiedenen Feldern der Gerontologie zur Diskussion.

Der neue Band «Jung und Alt» untersucht das Verhältnis zwischen den Generationen. Ein Thema, das in den letzten Jahren in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt ist. In den Medien wird von einem Krieg dieser Generationen untereinander gesprochen, in der Familie, in der Arbeitswelt und im Verteilungsbereich. Doch wissenschaftliche Untersuchungen können keine starke Polarisierung ausmachen. Es handelt sich mehr um ein Nebeneinander der Generationen, eine Vertiefung generationsübergreifender Beziehungen wäre jedoch wünschenswert. Dieses Votum mündet in die Frage, worauf sich angesichts fortschreitender Individualisierung solches Miteinander gründen soll, wo Berührungspunkte von Jung und Alt liegen, wie und wo Vernetzungen stattfinden können.

Basis der verschiedenen Beiträge sind Sozialisations-theorie und Lebenslaufforschung. Vier Schwerpunktthemen gliedern das Buch: Gesellschaftstheoretische und sozialpolitische Aspekte mit dem Fokus auf Vernetzung der Generationen, Erfahrungen generationsübergreifenden Lernens im universitären Kontext, die lebensgeschichtliche Bedeutung intergenerativer Beziehungen, Medien- und kultursociologische Aspekte im Alltag der Generationen.

Durch die Vielfalt dieser Perspektiven zeigt der aktuelle Band der «Dortmunder Beiträge» Denkansätze und Wege auf, wie eine gemeinsame Entwicklung von Jung und Alt vorangebracht werden kann.

Reihe «Dortmunder Beiträge zur angewandten Gerontologie»

Band 6 «Jung und Alt – Beiträge und Perspektiven zu intergenerativen Beziehungen»

*Vincentz Verlag, Hannover,
Juli 1998, 288 Seiten,
kartoniert, Fr. 39.–,
ISBN 3-87870-471-2.*

Blanche Merz

Orte der Kraft in der Schweiz

Orte der Kraft sind Zonen mit erhöhter natürlicher Energie. Diese Energie, die sich nicht nur erfüllen, sondern auch messen lässt, hat sich der Mensch zu allen Zeiten nutzbar gemacht. Oft sind auf solchen Kraftplätzen Kultstätten und später Kirchen und Klöster errichtet worden. Orte der Kraft finden sich aber auch verbreitet in freier Natur, beispielsweise bei Wasserfällen oder alten Bäumen.

In den letzten Jahren fühlt sich der Mensch wieder vermehrt und bewusst zu den Orten der Kraft hingezogen und lässt sich von deren Energie physisch und psychisch aufladen. Dieses Buch ist ein Wegweiser zu mehr als 100 besonderen Orten der Kraft in allen Kantonen der Schweiz. Aufgrund neuester geobiologischer Forschungen sind in der Schweiz spezifische Orte mit hohen vibratorischen Qualitäten entdeckt worden, die zum grössten Teil noch unbekannt sind. Blanche Merz, die weltbekannte Schweizer Geobiologin beschreibt all diese bekannten und unbekannten Orte der Kraft nach ihrer Lage, ihrem Mass an Energie, ihrer Stellung in Verbindung zu anderen Kraftplätzen sowie ihrer kulturgeschichtlichen und kultischen Bedeutung.

Dieses Buch ist eine Einladung für alle suchenden Menschen, die subtilen, hochwertigen Vibrationen von Orten der Kraft selber zu erfahren.

Blanche Merz arbeitete 25 Jahre als Bauingenieurin in Lausanne. Danach gründete sie das Forschungs-Institut für Geobiologie im Château Chardonne. Als Dozentin in mehreren ausländischen Forschungsinstituten hat sie die Geobiologie in aller Welt bekannt gemacht. Sie förderte das Konzept, eine Brücke zwischen der Physik und der Metaphysik zu schlagen.

Im Eigenverlag sind folgende Bücher, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden, erschienen: «Orte der Kraft»,

«Die Seele des Ortes» und «Die Kunst zu sterben».

*AT-Verlag,
Natur, Heilen und altes
Wissen, zirka 240 Seiten,
Format 16,5x22 cm, zahl-
reiche Abbildungen, fest
gebunden, Schutzumschlag,
zirka Fr. 36.–,
ISBN 3-85502-631-9.
Auslieferung: Oktober 1998
Sachgebiete: Schweiz, Erd-
mysterien, Heilige Plätze,
Kraftplätze*

Ursula Walser-Biffiger

Wild und weise

Weibsbilder aus dem Land der Berge

Wild und ungezähmt erscheinen die Sagenfrauen bisweilen, rauh, aufrührerisch und unverschämt. Aber es gibt auch feine und zarte, listige und lustige. Leidenschaftlich durchtanzen sie Nächte, arbeiten als Spinnerinnen und Spinnerinnen, brauen das Wetter zusammen, sausen mit dem Sturm durch die Lüfte und rollen Lawinen zu Tale. Küsse und andere magische Künste wenden sie an, treten als Heilige auf und als Huren, als Prinzessinnen und als Hexen. Sie sind Expertinnen für die Zyklen der Natur und des Lebens und machtvolle Rächerinnen, wenn gegen ihre Ordnung verstossen wird.

Unsere Grossmütter wussten die Geschichten der Wildfrauen aus den Bergen zu erzählen. Doch dann sind andere Geschichten wichtig geworden: die vom Wohlstand und Bildung, von Technik und Wissenschaft, von Gleichberechtigung und Gleichstellung, von Luxus und Konsum, von Umweltschäden und Arbeitslosigkeit. Und jetzt, wo wir alles haben, tauchen die Wildfrauen wieder auf aus ihren Verstecken und zeigen uns, was wir verloren haben.

Die Autorin geht der Geschichte der Sagenfrauen nach, ihren Spuren im Brauchtum und in der Überlieferung, den mythologischen Wurzeln, den schamanischen Erfahrun-

Aus NFP 32: eine weitere Broschüre mit folgenden Inhalten:

Das Projekt «Übergänge in den Ruhestand»

Regula Buchmüller

Veränderungen des subjektiven Wohlbefindens im Übergang in den Ruhestand

Philipp Mayring

Vorbereitung auf die Pensionierung und der Übergang in den Ruhestand

Hans Dieter Schneider

Finanzielle Situation im Übergang in den Ruhestand

Regula Buchmüller

Zur Freizeit im Übergang in den Ruhestand

Sabine Dobler

Exemplare können bestellt werden bei:

Prof. Dr. François Höpflinger, Programmleitung NFP 32 Alter,
Soziologisches Institut der Universität Zürich,
Rämistrasse 69, 8001 Zürich, Telefon 01/634 21 43,
Telefax 01/634 49 89

gen und dem psychologischen Verständnis dieser Gestalten. Und sie knüpft an am Erleben von Frauen, die wissen, wie wichtig die Ahninnen auch heute noch sind. Sich mit ihrer Kraft und Weisheit verbinden heisst lustvoller leben und wirksamer handeln können.

Mit Illustrationen von Anita Mendler.

Ursula Walser-Biffiger, geboren 1949, aufgewachsen im Wallis in der Bretagne. Sie ist verheiratet und Mutter zweier erwachsener Kinder. Studium von Literatur, Geschichte und Psychologie sowie Ausbildung in der Erwachsenenbildung. Seit Jahren befasst sie sich mit schamanischen Techniken und arbeitet heute als Journalistin, Lehrerin, Familienfrau und ist in der Erwachsenenbildung und in der Kulturpflege tätig. Sie ist freischaffende Autorin und Seminarleiterin.

Anita Mendler, Illustratorin, geboren 1957, aufgewachsen in den Aargau. Nach fünfjähriger Tätigkeit als Kindergärtnerin besuchte sie die Schule für Gestaltung in Zürich. Heute lebt sie als freischaffende Grafikerin und Malerin mit ihrer Familie in Beinwil am See. In den letzten Jahren fanden

Ausstellungen ihrer Werke in Aarau, St. Gallen, Baden, Lenzburg und Zürich statt. Im Herbst 1992 wurde ihr vom Kuratorium des Kantons Aargau ein Förderpreis für Malerei verliehen.

AT-Verlag, Altes Wissen
zirka 220 Seiten, Format
16,5x22 cm, zahlreiche
Illustrationen, fest gebunden,
Schutzumschlag,
zirka Fr. 36.–,
ISBN 3-85502-628-9.
Auslieferung: September
1998, Sachgebiete: *Weibliche
Spiritualität, Hexen, Selbstfindung,
Frauensagen im Alpenraum.*

VHN

Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete

Impulse

Erziehung zwischen Selbstwertförderung und Kundenorientierung.

Beiträge

Lehren, Lernen, Lernbehinderungen – Anmerkungen zu einer historischen und systematischen Lernbehindertenpädagogik.

Integrative Erwachsenenbildung im Interesse von Menschen mit (geistiger) Behinderung.

Perspektivenerweiterung in der Heilpädagogik – Zur Praxisrelevanz systemtheoretischer Gedanken in heilpädagogischen Arbeitsfeldern.

Kurzbeiträge

Russische Impressionen

Konzept und Erfahrungen zum Projekt «le fil rouge – Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen» im Kanton Basel-Stadt.

Babylonia – Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen

BABYLONIA 3/98 – DIE RÄTOROMANISCHE SPRACHE UND KULTUR

Babylonia, die Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen, widmet die neueste Nummer schwerpunktmässig dem Rätoromanischen, der Sprache, welche oft auch als «Quarta Lingua» oder «vierte Landessprache» bezeichnet wird. Nicht nur den Rätoromanen sollte auffallen, dass dieser Bezeichnung ein beträchtlicher wertender und diskriminierender Beigeschmack inne wohnt, den die Sprache und ihre Sprecher nicht verdient haben. Das Romanische ist nicht einfach die «Nummer Vier», das «Unter ferner liefen» oder das «arme Stiefkind», sondern eine Sprache wie das Italienische, Französische, das Deutsche und jede andere Sprache. Ihre Sprecher sind alle durchwegs mindestens zweisprachig und leben in einem äusserst interessanten, vielfältigen und auch widersprüchlichen sprachlichen, kulturellen sowie politischen Umfeld.

Rätoromanisch heisst nicht nur Alphütten und Kuhweiden, sondern auch Lifestyle und Internet, nicht nur Bergidylle und Einsamkeit, sondern auch Autolärm und Massentourismus, nicht nur Ländlerkapellen, sondern auch Rap- und Hardrockbands. Der Rätoromane ist nicht der verklarte Äpler, der lila gefleckten Kühen hinterher jagt, die Rätoromanin ist nicht die trachtengeschmückte Ehrendame am Schwingerfest. Es ist Zeit, solche Klischees abzuwerfen und die Rätoromania als wesentlicher Bestandteil schweizerischer Identität zu begreifen.

Mit einer breitgefächerten Palette an Informationen zur Geschichte, zur Sprache und zur Kultur der Rätoromanen, möchte diese Babylonianummer hiezu einen Beitrag leisten. Allen Lehrerinnen und Lehrern, die die romanische Sprache und Kultur mit ihren SchülerInnen kennenlernen möchten, bietet sie nicht nur eine leicht zugängliche Grundinformation, sie stellt auch didaktische Ideen und mögliche Lernparcours bereit. Wer eine didaktische Einheit mit den SchülerInnen im Rahmen einer L2, des Muttersprach- oder des Geschichtsunterrichts verwirklichen will, kann zusätzliche Materialien, insbesondere eine Lernkiste mit zahlreichen Lernposten zu einem bescheidenen Mietpreis bestellen. Diese Nummer wurde mit der Unterstützung der Lia Rumantscha des Kantons Graubündens und des Kantons Tessin realisiert. Alle notwendigen Angaben finden sich in Babylonianummer 1/93, erhältlich zum Sonderpreis von Fr. 5.– zuzüglich Porto an folgender Adresse:

Babylonia, Postfach 2CH-6949 Comano
Fax 091/941 48 65 – e-mail: babylonia@iaa.ti-edu.ch
Internet: <http://babylonia.romsem.unibas.ch>